



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

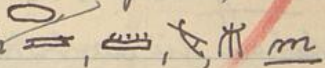
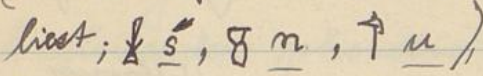
Sprechenden Anfangsbuchstaben... (Manuskripttitel)

Erman, Adolf

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)






[urn:nbn:de:gbv:46:1-16977](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-16977)

sprechenden Anfangsbuchstaben (formuliert p. 314)




(Aus den Tafeln sieht man dass er wirklich  liest; )

Vokale zumiest fortgelassen, nur die principales voyelles geschrieben. (Das geschick in diesen Sprachen wohl weil man die Vok. so unendlichⁿ (schwankend) spreche)
Er verweist auch wieder auf Sahidisch.

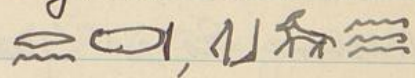
Précis p. 321.

Aus der Möglichkeit verschiedene alphab. Zeichen für einen Laut zu haben werden sie einen Nutzen gezogen haben, den durch die Wahl des Zeichens auf die Bedeutung des Wortes hinzuweisen:  mit  weil es ein Korn, ein Keim ist (et)  mit  weil die Gans nach Korapello ihren Jungen so liebt.  für l u. r in griech. röm. Namen, weil es das Bild der Stärke ist.

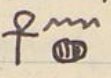

Précis p. 325.

Da so gewisse Zeichen immer bei gewissen Worten üblich ist, schreibt man auch diese allein (er meint  für a u. ä?  für i,  für i u. ä). Dass dem so ist zeigen die Varianten.

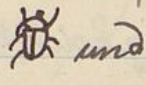


Lepsius Lettre p. 30

Bestimmung des Lautwertes ~~der~~ ideogr. Zeichen aus den begleitenden phonetischen: 

Lepsius Lettre p. 31.

D'autres signes idéographiques furent employés comme initiaux de certains groupes dont le reste est phonétique:  ( nennt er; complètement phonétique)

Lepsius Lettre p. 31.

In ~~der~~ röm. Zeit gebraucht man also ideogr. Zeichen auch phonet.:  und  für T, TO;  für C.

Lepsius Lettre p. 37

er hat 1836 in den Abh. der Akad. eine Arbeit veröffentlicht über den ursprünglich syllab. Charakter der semitischen Schrift und des Sanskrit. So denkt er sich auch den Ursprung des aeg. Alphabetes.

82

Lepsius, Lettre p. 36 ff.

Vokale nur am Anfang u. Schluss des Worte geschrieben. Es ist falsch, dass man sie ad libitum geschrieben oder fortgelassen habe: man schreibt sie wie im Innern des Wortes.

~~Bei den~~ scheinbaren Ausnahmen wie $\text{Π} \text{Ξ} \text{Θ}$, $\text{Α} \text{Β} \text{Γ}$, ¹⁹⁰³ ist ~~es~~ wie $\text{COOY} \text{Z} \text{E}$, $\text{TOY} \text{WT}$, $\text{Bai} \text{η} \text{D}$ zeigen der Vokal nicht „komplementär“ sondern selbstständig.

Lepsius Lettre p. 40.

Neben den Schlussvokalen die eine ^{besondere (p. 39)} Endung ausdrücken stehen andere die den ~~vok~~ ~~lischen~~ Charakter ders im ^{Innern} ~~Worte~~ stehenden Vokals anzudeuten scheinen: $\{ \text{ο} \} \text{ANONN}$, SAR pip .

Lepsius Lettre p. 42

Die Trennung zwischen Vokalen u. Konsonanten hätte er am liebsten aufgehoben, denn die „Vokale“ werden oft durch Zeichen vertreten, die sicher „des aspirations“ sind, so ^{hat} insbesondere das $\{$ den Charakter einer aspiration oft bewahrt.

Lepsius Lettre p. 43.

Ch.'s Alphabet von 132 Zeichen war ein Anlass, Lepsius conduct ein „alphabet à lettres généralement alphabétiques“ aus; das sind die Zeichen die mit denen allein man Wörter ^{u. Gramm. Endungen} schreibt und die man ^{als} „compléments des groupes“ benutzt ~~da wo das~~ nach einem ideographischen Zeichen. (Alle andern alphab. Zeichen Ch.'s stehen nur am Anfang der Worte).

Lepsius, Lettre p. 43 u. Taf. A.

Seinem Alph. génér. fehlen noch \square , $\#$, \sim . Dafür hat er e, c, γ , ξ sowie ϕ , ψ , σ . Es sei keine Scheidung gewesen zwischen g und k, l und t, l und r (erst später habe man sie angefangen zu scheiden; das Baschm. nicht). Die ξ und σ sind auch erst später aus k entstanden.

„Im ganzen 12 Konsonanten mit 25 Zeichen“.

84

Lepsius Lettre p. 44 ~~das~~.

Im Rhein. Mus. IV, p. 142-599 (sic) habe er gezeigt dass τὰ πρῶτα στοιχεῖα nichts sei als prima elementari = alphabetische Zeichen.

Im übrigen glaubt er an Ch's Erklärung aus Anfangsbuchstaben: μοϋλ Δ Δ usw; υχι ~~u~~ u. a.; bei α, β u. γ οϋ, Δ Β, α Κ, Η C kennen wir die Worte noch nicht.

Ganz ebenso stehe es ursprünglich mit dem semitischen Buchstaben: \aleph sei aus dem Zeichen einer Oase entstanden, κ aus dem eines Kamels u. a.

Lepsius Lettre p. 45 (und vorher ähnliches)

Das Alphabet hat jetzt ^{doppelt so viel} zwei Zeichen für als Laute; das stamme von ^{seinem} dem ursprünglichen Silbencharakter. Eigentlich sollten es viermal so viel Zeichen als Laute sein (3 für die Vokale, 1 für das Schwa), dass man überhaupt noch so viel bewahrt habe, habe seinen Grund in der Kalligraphie (Stellung in Quadraten usw.)

der altgewohnten

Lepsius Lettre p. 46/47





Die phonet. Zeichen sind aus ideograph. entstanden und die Geg. haben sich ~~schon~~ nie von ~~den~~ ideographischen Schrift ganz losgetrennt.

Schriften die rein lantlich sind, sind ~~nie~~ nie ursprünglich sondern immer von anderswoher entlehnt. Erst bei einer Verpflanzung auf andern Boden vereinfacht sich eine Schrift.

Lepsius, Lettre p. 50

Er macht wieder Verwirrung: f ^{ist} könnte wN ~~könte~~ und ist auch nach Ch.'s Gesetz ein w ; aber man braucht es als w nur in diesem Worte wenn ihm m folgt. (Also f allein ist wN f ^m ist w-N-f .)

Lepsius Lettre p. 51 ff. (etwas wirr) aber so wohl gemeint

Es giebt auch solche Zeichen, die ~~ein~~ ^{ein} ~~mal~~ ^{mal} ~~gemeineren~~ ^{gemeineren} phonetischen ~~W~~ Wert bekommen haben, wie  ; manche stehen dann auch im Innern des Wortes:  

Er antwortet: er interessire sich ja besonders für Palaeographie, müsse aber erst Chis. Grammatik abwarten.

(S. 95.) Sein Geld sorgt Al. v. Humboldt; die Akademie giebt 500 Thlr (1835) und Deps. geht nach Italien; ~~noch~~ auf Geheiß n. Boeckhs ^{Paris} ~~Fürsprache~~ Bunsen setzte ihm Bunsen noch nach Paris als Sekretär des archaed. Instituts. In Paris treibt er Aeg. bei Salvolini; durch Al. v. Humb. bekommt er alle Aeg. Altertümer und Papiere zur Benutzung.

Anfang 36 in Turin, im Mai in Rom, wo er Bunsen zuerst begegnet, der ihn zum Sekretär des Instituts macht.

Sacy's Nachruf p. 8.

Ch. legt 1807 der Société des ~~arts~~ sciences et des arts von Grenoble un travail (bien imparfait sans doute) vor, in dem er die griech. Ortsnamen Aeg's. aus dem Kopf. zu erklären suchte.

ib. p. 9 Sacy erinnert sich erst des Eindrucks der Student das erste Mal auf ihm machte.

88

Sacijs Nachruf p. 9.

Im 1809 kommt Ch. nach Grenoble an die faculté des lettres der Académie de Grenoble.

Fourier rät ihm vor der Konsekration.

Sacijs Nachruf p. 20/21

Ch. hatte diese heurtere disposition ~~de~~ d'esprit par laquelle se tenant en garde contre l'illusion de toute préoccupation systématique, il abandonnait sans retour ^{comme} ~~et~~ sans regret ce qui lui avait apparu d'abord comme une découverte précieuse, dès qu'il reconnaissait qu'elle devenait stérile en résultats satisfaisants.

p. 28: cet esprit juste, juge impartial et désintéressé de ses propres conceptions.

Sacijs Nachruf p. 21/22

Ans Ch's Vorrede zu seiner Arbeit über das Flüchtling, ~~Ausdr.~~ ^{Flüchtling} vom August 1822:

Als ich mir klar wurde, dass das Sem. nicht alphabetisch sei, ging meine Arbeit langsam aber sicher weiter. Ich begnügte mich die demot. Inschr. einzusehen

und das Griech. darunter ~~Zus~~ schreiben. Das ist soweit gelungen, dass ^{Stücke} eines ~~das~~ andere un-terstützt und beweist.

Die Abweichungen in der Wortfolge ^{dem} zwischen Griech. u. ^{demot Text} ~~Ägypt.~~ sind ~~solche~~ wie sie zwischen beiden Sprachen bestehen

Mém. de l'Ac. des Inscriptions 1758/60

de Guignes, 1758: Chinesische Schrift aus den ~~Hierog.~~ aeg. Hierogl. entsanden, keine Spekulation. ^{die Chinesen sind eine aeg. Kolonie.} Verburthen habe richtig erklärt, dass die Hierogl. nicht erfunden sein könnten, um die Gedanken zu verbergen.

Mit Hilfe der Chinesischen Schrift könne man vielleicht die Hierogl. entziffern, doch müsse man dazu Koptisch können

ib. 1764/66

de Guignes, 1766: wie man die aeg. Hierogl. entziff.

fern (König, Wieder mit Hilfe des Chinesischen.
Jetzt hat er wenigstens einige hieroglyphische
Zeichen angeführt (z. B. III, R u. a.), aber alles wüster
Zug.

Die Ovale auf den aeg. Denkmälern erinnern
ihm an chinesische Ovale um Namen oder Titel;
il y a lieu de croire qu'en Égypte ces ovales
avaient la même destination. (p. 9)

Wilh. v. Humboldt Ges. Schriften V, p. ~~182~~

S. 78 Young u. Champollion; Jf. hat mit seinen
Silbenzeichen Unrecht, Humbl. hat alle Namen nach
geprüft, Ch. hat Recht, aber Humbl. sieht auch schon
seine Schwächen (z. B. erkennt er dass die späteren Kaiser,
namen wüster Zeichen haben). Sehr kritisch und
vorsichtig, aber ^{im ganzen} durchaus bestimmend.

[Titel der Arbeit: über den Zusammenhang der Schrift und
der Sprache, gedruckt erst 1838 als Beilage zur Kawisprache;
nach dem Register ist es 1823-24, er kennt den Précis
noch nicht.]

Wilh. v. Humboldt, abh. d. Berl. Akad. 1825

Über die Löwenköpfe. Bildsäulen. Die Mitteilungen Ch's (aus Livorno) hat er in seinen Text verwebt.

Sehr aner kennend über Ch's Entdeckungen, und ~~und~~ die Sicherheit seiner Forschungen, die offene Berichti- gung früherer Irrtümer, die immer neuen Fortschritte

H. selbst wolle nicht entziffern, wohl aber das was andere entziffern prüfen, dazu treibe er auch Koptisch: „Der von Ch. eingeschlagene Weg scheint mir der einzig richtige; die von ihm gegebenen Erklä- rungen, die vorzüglich in histor. Hinsicht zu so wichtigen Entdeckungen geführt haben, halte ich für wahr und fest begründet;“

deutsche(?)

Denon's Reise; der Herausgeber sagt von den Hierogl.: ~~sonn~~ Selbst-Priester und Gelehrte konnten die nicht mehr lesen, wie sollte man es heutzutage vermögen? Es wäre lächerlich sich deswegen bemühen zu wollen.

Encyclopædia Britannica, Supplement IV, 1 (1819)

Nach dem Sep. Abdr. aus Humboldts Bibliothek
in der Königl. Bibliothek (Nr 3842):

K. Sounds. 205-218 The phonetic characters,
according to the traces which may be discovered
in the words Berenice, Ptolemy, Greek and some
others (n. 56. 58. 74. 83. 123. 172), will afford
something like a hieroglyphic alphabet, which,
however is merely collected as a specimen
of the mode of expressing sounds in some
particular cases, and not as having been
universally employed where sounds were
required.

Aus den Tafeln ersieht man dann, dass er diese
Zeichen erschlossen hat aus: Vgl. S. 35

56: □ ⚡ ⚡ ⚡ ⚡ ⚡ | K 112 111 110 112) ΠΤΟΛΕΜΕΟΣ

58: ⚡ ⚡ ⚡ ⚡ ⚡ | K 2 ⚡ 111 112)

74: ~ 4 7 ⚡ him, 4, 4404

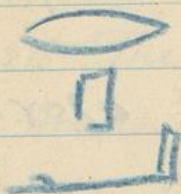
es ist $\frac{5}{3}$ j n wjm

93

83 I 44 \curvearrowright S III Γ greek OYEININ

123 4 \mathbb{A} , $\square \mathbb{A}$, \mathbb{A} 3, μ , Γ respectable \bar{m} ? $\bar{m} \mu \alpha$?

172 \mathbb{A} 3 / in φEN , $\epsilon \rho \sigma \gamma N$



Schreibung : 1. 2.
unser r. : 2

